

## „Biographie und Geschlecht“.

Workshop am 04.07.2011 an der Friedrich-Schiller-Universität in Jena

### Zusammenfassung

Die Herausforderung, die Lebensgeschichten von Frauen und Männern mit biographischen Methoden zu erforschen, stand im Mittelpunkt des ersten Workshops „Biographie und Geschlecht“ am 04.07.2011 in Jena. Organisiert wurde der Workshop vom Lehrstuhl für Geschlechtergeschichte der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Sein Ziel bestand darin, über die methodologischen und konzeptionellen Erfordernisse, Problemlagen sowie Lösungsvorschläge zum Thema „Biographie und Geschlecht“ zu informieren und über die interdisziplinären Vorträge zum Austausch darüber beizutragen, wie die neuere Biographieforschung und die Geschlechterforschung miteinander zu verbinden sind. Die neun Vorträge zeigten schnell die Brisanz der Thematik und die Relevanz biographieanalytischer Zugänge zur Erforschung von historischen Geschlechterthemen in verschiedenen Fachbereichen.

### Schlüsselwörter

Biographie, Biographieforschung, Geschlecht, Geschlechterforschung, Historische Geschlechterforschung

### Summary

“Biography and Gender”. Workshop, 4 July 2011, University of Jena

The challenge of exploring the life stories of women and men using biographical methods was the focus of the first workshop on Biography and Gender in Jena on 4 July 2011. The workshop was organised by the Chair for Gender History at the University of Jena. The aim of the workshop was to provide information on the methodological and conceptual requirements, problems and solutions to issues raised by biography and gender, and, inspired by the interdisciplinary lectures, to contribute to sharing ideas about how recent biographical research and gender studies can be combined. The nine papers quickly showed how explosive the issue is and how relevant analytical approaches to biography are to historical gender research in different fields.

### Keywords

biography, biographical research, gender, gender research, historical gender research

## 1 Tagungsthema: Biographie und Geschlecht

Ob und inwieweit kann man Geschlecht in den Lebensgeschichten von Frauen und Männern aufspüren und rekonstruieren? Welche konzeptionellen und methodologischen Zugänge werden dafür benötigt? An diese aktuellen Forschungsfragen knüpfte der vom Lehrstuhl für Geschlechtergeschichte der Friedrich-Schiller-Universität Jena initiierte und organisierte erste Workshop zum Thema „Biographie und Geschlecht“ an. Er bot vor allem NachwuchswissenschaftlerInnen aus unterschiedlichen Fachbereichen die Möglichkeit, sich über methodologische und konzeptionelle Fragen, Probleme und Lösungsansätze auszutauschen. Der Workshop untergliederte sich in neun Vorträge, die lebhaft diskutiert wurden. Durch die Präsentation von laufenden Dissertations- und For-

schungsprojekten gelang es, die neuere Biographieforschung und Fragestellungen der Genderforschung interdisziplinär miteinander zu verbinden. Die Möglichkeit, Gedanken und Ideen zu den vorgestellten Themen kritisch hinterfragen zu können, bot Raum für weiterführende Überlegungen. Damit wurde zugleich deutlich, dass die Frage, inwieweit Biographien bzw. Lebensgeschichten unter Genderaspekten zu rekonstruieren sind, von aktueller Brisanz ist und grundsätzlich von geschichtlichen Zusammenhängen, literarischen Traditionen und individuellen bzw. sozialen Gewohnheiten abhängt.

## 2 Interdisziplinärer Austausch

Nach den einleitenden Begrüßungsworten durch die Workshop-OrganisatorInnen *Silke Meinhardt* und *Ole Fischer* verwies *Veronika Helfert* aus Wien in ihrem Beitrag „Geschlecht schreiben. Politik, Religion und Gender in Tagebüchern während des BürgerInnenkriegs 1934 in Österreich“ auf die Relevanz von Tagebüchern als komplexe und hybride Schriftorte. Mit dem Ziel, den Zusammenhang von Biographie und Geschlecht in einen gattungstheoretischen Kontext zu stellen, untersucht sie in ihrem Dissertationsprojekt aus historischer Perspektive die Tagebücher von Bernhardine Alma (1892–1979), Therese Lindenberg (1982–1980) und Elise Richter (1965–1943), unter besonderer Berücksichtigung der Kategorien Geschlecht, Politik und Religion. Die Wichtigkeit insbesondere der Einbeziehung der Differenzkategorie Geschlecht bestätigt Helfert anhand der untersuchten Tagebücher. Diese privaten Aufzeichnungen machen es möglich, sowohl die sozialen Netzwerke und sozialen Kontakte als auch speziell die Männerbeziehungen der genannten Frauen nachvollziehen und analysieren zu können.

*Silke Helling* und *Marleen von Barga*n, Hamburg, beleuchteten in ihrem Vortrag „Nation und Europa schreiben. Else Frobenius und Anna Siemsen als politische Publizistinnen zwischen 1914 und 1950“ zwei Lebensgeschichten. Als Vertreterinnen des politischen Publizismus zwischen 1914 und 1950 bietet sich, so die Referentinnen, eine vergleichende Analyse der in der NSDAP engagierten Else Frobenius und der Sozialistin und Pazifistin Anna Siemsen an. In den Publikationen der beiden Frauen würde insbesondere der Jugend als Idee und Symbolträger eine besondere Bedeutung zugeschrieben, sie diene als argumentative Strategie. Dadurch könnten die politischen Ordnungsvorstellungen beider Frauen untersucht werden mit dem Ziel, sowohl ihre politischen Ideen als auch ihre Sinnstiftungsprozesse zu erforschen. Letztendlich warfen Helling und von Barga die berechnete Frage auf, ob die auf den ersten Blick divergenten Frauen Repräsentantinnen einer Generation sind. Darüber hinaus verwiesen sie auf die Dringlichkeit der Erforschung von Biographien von Frauen, da diese in der Wissenschaftslandschaft bisher stark vernachlässigt worden sind.<sup>1</sup>

*Ole Fischer*, Jena, rückte in seinem Beitrag „Die Ohnmacht des frommen Mannes – Religion und Geschlecht im Leben Adam Struensees (1708–1791)“ die Lebensgeschichte Adam Struensees in den Mittelpunkt seiner Präsentation. Anhand dieser Biographie zeigte

<sup>1</sup> An dieser Stelle ist anzumerken, dass eine der Verfasserinnen dieses Berichts, Cornelia Hippmann, Dortmund, ebenfalls einen Vortrag hielt. Sie zeigte am Beispiel ostdeutscher Politikerinnen aus soziologischer Perspektive auf, dass die Biographieforschung der geeignete Zugang sei, um die Erfahrungsaufschichtung und speziell die Prozesse der Geschlechterwerdung einer Person zu untersuchen.

er den engen Zusammenhang zwischen der Ohnmacht Struensees vor dem Hintergrund der göttlichen Vorsehung und einer tatsächlich zunehmenden Ohnmacht frommer Männer im öffentlichen Raum im 18. Jahrhundert auf. Seinen Standpunkt begründete Fischer damit, dass in jener Zeit das männliche Geschlecht vor allem Autonomie und Handlungsmacht für sich beanspruchte bzw. diese dem männlichen Geschlecht zugesprochen wurden. Fischer verwies auf die Brisanz dieser These, weil Unterordnung, Unterdrückung und Ausgrenzung in der Regel mit Weiblichkeit bzw. dem weiblichen Geschlecht, gerade im religiösen Bereich, gleichgesetzt wurden.

*Martin Dröge*, Münster, setzte sich in seinem Vortrag „Zur Rekonstruktion von Männlichkeiten in Biographien: narrating gender in Selbstzeugnissen eines Nationalsozialisten“ mit der Biographie des Nationalsozialisten Friedrich Kolbow (1899–1945) auseinander. Er erläuterte anschaulich, dass es Ziel der Rekonstruktion dieser Lebensgeschichte ist, das in der NS-Zeit vorherrschende Leitbild der hegemonialen Männlichkeit zu erforschen. Dabei bediente er sich unter anderem des theoretischen Ansatzes von Bourdieu. Um vor allem die biographische Konstruktion von Geschlecht zu analysieren, untersucht Dröge die Tagebücher Kolbows unter Rückgriff auf das Narrating-Gender-Konzept (Dausien) mit dem Ziel, die Bedeutung von Gender in der Biographie Kolbows zu rekonstruieren. Des Weiteren machte Dröge auf die Ambivalenz, die lange Zeit um die Person Kolbows herrschte, aufmerksam. Demnach sei Kolbow bis zu seiner konstatierten Verbindung zur Euthanasie in der öffentlichen Wahrnehmung, trotz seiner bereits bekannten Sympathisierung mit dem NS-Regime, positiv gesehen worden.

*Gabriele Fischer*, München, bestätigte in ihrem Vortrag „Anerkannte Unterschiede? Prestigezuweisung und Geschlechterhierarchie in der beruflichen Arbeitsteilung“ das in postmodernen Gesellschaftssystemen nach wie vor bestehende Phänomen der geschlechtsspezifischen Segregation auf dem Arbeitsmarkt anhand einer vergleichenden Analyse des Chirurgen- und des Friseurberufs und skizzierte die darin auszumachende erkennbare berufsinterne Segregation (intraprofessionelle Arbeitsteilung) und die geschlechtliche Differenzierung. Die daraus zu konstatierenden Hierarchien gehen, so Fischer, bei der in beiden Berufen auszumachenden intraprofessionellen Arbeitsteilung zu Lasten des weiblichen Geschlechts. Anhand biographisch-narrativer Interviews (nach Rosenthal) untersuchte sie speziell die Vergeschlechtlichung der beiden Berufsfelder sowie die Berufsverläufe der Befragten und bestätigte anhand ihres derzeitigen Forschungsprojekts, dass der Arbeitsmarkt in Deutschland nach wie vor geschlechtsspezifisch segregiert ist. Fischer ging anhand der Kontrastierung der divergent erscheinenden Berufe der Frage nach, ob und inwieweit Frauen insbesondere von vertikaler geschlechtsspezifischer Segregation betroffen sind. Um rekonstruieren zu können, wie die AkteurInnen mit dem Wissen um Strukturen ihre Entscheidungen treffen, rahmte sie ihre empirische qualitative Untersuchung unter anderem mit den theoretischen Konzepten von Honneth, Wagner und Fischer.

*Silke Meinhardt*, Jena, setzte sich aus historischer Perspektive in ihrem Vortrag „Margarethe Krupp. Die Frau im Wirtschaftsunternehmen“ intensiv mit der Lebensgeschichte von Margarethe Krupp auseinander. In ihrem Dissertationsprojekt untersuchte sie die Bedeutung der Frau im Wirtschaftsunternehmen in einer Zeit, in der die Geschlechterstrukturen noch deutlich konventioneller waren als gegenwärtig. Dafür griff sie vor allem auf autobiographische Schriften von Margarethe Krupp zurück. Nach Meinhardt war die Gründung des Familienunternehmens Margarethe Krupp zu verdanken, auch wenn die

Marginalisierung von Frauen innerhalb der Firma Krupp stattfand. Besondere Signifikanz habe daher, so die Referentin, das Verhältnis der Eheleute Krupp und es stelle sich die Frage, wie Margarethe Krupp die Unternehmertradition der Familie Krupp nach dem Tod ihres Mannes weiterführte. Um die Bedeutung der Person Margarethe Krupp im Kontext von Biographie und Geschlecht analysieren zu können, bediente sich Meinhardt unter anderem methodologischer und konzeptioneller Ansätze von Dausien und Schaser.

*Anja Wilhelmi*, Lüneburg, setzte sich mit „Monika Hunnius als Grenzgängerin“ auseinander. Anhand der bewegten Biographie von Hunnius zeigte Wilhelmi auf, in welcher Weise die Künstlerin und spätere Schriftstellerin in ihrer Zeit Grenzen überschritt. Hunnius definierte sich während ihres gesamten Lebens grundsätzlich als Künstlerin, nie aber ausdrücklich als Frau, sie wählte andere kategoriale Aspekte der Selbstdefinition. Sie wollte nicht Grenzen überschreiten, sondern – intrinsisch intendiert – ihre Kunst (aus-)leben. Dies bedeutete Einsamkeit und das Wechselspiel von Zugehörigkeit und Fremdheit.

*Carola Bebermeier*, Oldenburg, rief das Interesse der TeilnehmerInnen mit ihrem Thema „Celeste Coltellini (1760–1828): Lebensbilder als offene Form“ hervor. Sie schlug den Bogen von der Existenz der Sängerin über deren Netzwerke und praktische bzw. intellektuelle Kräftefelder bis hin zur Entstehung eines musikalischen Werkes als Wechselwirkung zwischen einer (musik-)kulturellen Gegebenheit, einem Komponisten sowie den InterpretInnen und letztendlich den Geschlechterrollen der bürgerlichen Empfindsamkeit. Die Referentin wertete die Kladden Coltellinis aus, deren Inhalte unter anderem aus Skizzen und Bildern sowie Texten bestehen, und analysierte diese Mehrzweckhefte auf eine ganz eigene Weise: Sie ordnete abweichend zu ihren VorrednerInnen die Biographie nicht zeitlich, sondern räumlich anhand von (Lebens-)Bildern und begründete dies damit, dass der Raum ihrer Meinung nach die ausschlaggebende Ordnungskategorie sei, die chronologisch die erzählenden Bilder zu einem stimmigen Ganzen zusammenfüge.

### 3 Resümee

In ihrem Tagungsresümee verwiesen Silke Meinhardt und Ole Fischer auf die Vielfalt von methodologischen und konzeptionellen Zugängen zum Thema „Biographie und Geschlecht“. Des Weiteren machten sie darauf aufmerksam, dass sowohl in den Geschichts- und Musikwissenschaften als auch in der Soziologie biographieanalytische Zugänge essentiell sind, um Genderthemen zu erforschen. Dies sei ein interessantes Ergebnis dieses ersten Workshops. Nicht zuletzt habe der rege Austausch über die biographieanalytischen methodischen Zugänge unterschiedlicher Fachbereiche, um die Kategorie Geschlecht in Lebensgeschichten aufzuspüren und rekonstruieren zu können, gezeigt, dass das von den InitiatorInnen gewünschte Ziel des Workshops, sich über mögliche Chancen und Grenzen, Schwierigkeiten und Lösungsansätze dieses Forschungsfeldes auszutauschen, erreicht worden sei. Der in der Abschlussdiskussion geäußerte Wunsch, dass dieser Workshop Auftakt sein sollte, um einerseits den wissenschaftlichen Nachwuchs aus dem Bereich der Biographie- und Geschlechterforschung zu vernetzen und andererseits sich in weiteren Veranstaltungen über Methoden und Konzepte auszutauschen, wurde von allen positiv kommentiert und als Ziel formuliert. Damit bot der Workshop eine hervorragende Grundlage für die Institutionalisierung eines Netzwerkes.

Um den Arbeitskreis *Biographie und Geschlecht* dauerhaft aufrechterhalten und stabilisieren zu können, ist die Einrichtung eines E-Mail-Verteilers sinnvoll, der den weiteren Austausch garantiert. Auch sollte für eine Effizienz des interdisziplinären Austauschs zukünftig bedacht werden, die Veranstaltung auf mindestens zwei Tage zu erweitern, um der wissenschaftlichen Diskussion mehr Raum zu geben.

Auch die verschiedenen theoretischen Ansätze – das *Doing-gender*-Konzept (West/Zimmermann), die konzeptionellen Zugänge von Schaser, Honneth, Wagner und Fischer, deren Verbindung mit methodischen Zugängen wie dem Narrative-Gender-Konzept (Dausien), das narrationsanalytische Auswertungsverfahren nach Schütze sowie die räumliche Auswertung von (Lebens-)Bildern im Bereich der Musikwissenschaften – boten eine gute Möglichkeit, sich interdisziplinär auszutauschen.

## Literaturverzeichnis

- Behnke, Cornelia & Meuser, Michael. (1999). *Geschlechterforschung und qualitative Methoden*. Opladen: VS-Verlag
- Dausien, Bettina. (1996). *Biographie und Geschlecht. Zur biographischen Konstruktion sozialer Wirklichkeit in Frauenlebensgeschichten*. Bremen: Donat
- Dausien, Bettina. (2000). „Biographie“ als rekonstruktiver Zugang zu „Geschlecht“ – Perspektiven der Biographieforschung. In Doris Lemmermöhle; Dietlind Fischer; Dorle Klika & Anne Schlüter (Hrsg.), *Lesarten des Geschlechts. Zur De-Konstruktionsdebatte in der erziehungswissenschaftlichen Geschlechterforschung* (S. 96–115). Opladen: Leske + Budrich
- Dausien, Bettina. (2001). Erzähltes Leben – erzähltes Geschlecht? Aspekte der narrativen Konstruktion von Geschlecht im Kontext der Biographieforschung. *Feministische Studien*, 19, 2, 57–73
- Felden, Heide von. (2000). „Ich will einfach das Gefühl haben, ich gehöre dazu und ich nehme am Leben teil“ – eine biographische Rekonstruktion. In Doris Lemmermöhle; Dietlind Fischer; Dorle Klika & Anne Schlüter (Hrsg.), *Lesarten des Geschlechts. Zur De-Konstruktionsdebatte in der erziehungswissenschaftlichen Geschlechterforschung* (S. 161–172). Opladen: Leske + Budrich
- Schütze, Fritz. (1983). Biographieforschung und narratives Interview. *Neue Praxis*, 3, 283–293

## Zu den Personen

*Cornelia Hippmann*, M.A., wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Technischen Universität Dortmund am Institut für Soziologie. Arbeitsschwerpunkte: Geschlechtersoziologie, Qualitative Forschungsmethoden, Biographieforschung, Mediensoziologie, Soziologie der Emotionen, Intersektionalität

Kontakt: Technische Universität Dortmund, Institut für Soziologie, Fakultät 12, Emil-Figge-Str. 50, 44227 Dortmund

E-Mail: cornelia.hippmann@tu-dortmund.de

*Olivia-D. Howad*, M.A., Doktorandin an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg am Institut für Soziologie. Arbeitsschwerpunkte: Soziologie der Emotionen, Soziologie der Geschlechter, Mediensoziologie, Konversationsanalyse, Soziolinguistik, Qualitative Sozialforschung

E-Mail: od.howad@arcor.de